

E. Nekrolog.

Felix Cornu †.

Das Schicksal hat den Tod eines jungen Gelehrten gefordert, der trotz seiner Jugend bereits weit über die Grenzen seines Vaterlandes bekannt war, weshalb es seinen Freunden ziemt, nicht nur in Pietät seiner zu gedenken, sondern auch mit liebender Hand einem weiteren Kreise kurz sein Werden und Vergehen zu schildern.

Felix Cornu wurde 1882 zu Prag als Sohn des Universitätsprofessors Cornu geboren, verlebte seine Jugend teilweise in Prag, teilweise in Leitmeritz. Schon frühzeitig entwickelte sich in ihm die Liebe zur Natur und bald konnte man an dem Jüngling eine weit über das gewöhnliche Maß hinausgehende Beobachtungsgabe wahrnehmen. Sein spezielles Interesse wandte er der Mineralogie zu und durch frühzeitiges Sammeln entwickelte sich so rasch sein Formensinn, daß er schon in der Mittelschule die seltensten Mineralien kannte und schon damals dieser beschreibenden Wissenschaft von Nutzen sein konnte. 1901 maturiert er in Leitmeritz, bezieht im Herbst desselben Jahres die Universität Wien, um unter Becke, Tschermak, Ludwig und Uhlig in die von ihm lieb gewonnenen Fächer eingeführt zu werden. Namentlich waren es Becke und Ludwig, die bald seine hohe Bedeutung erkannten, ihn nicht lange schülermäßig behandelten, sondern früher als dies gewöhnlich geschieht, seine eigenen Bahnen wandeln ließen. Ihr Vertrauen wurde nicht getäuscht, es entstand eine Reihe schöner Arbeiten, auf Grund deren er des öfteren stipendiert wurde, um im böhmischen Mittelgebirge, in Italien und auf den Fär-Öer-Inseln sein Wissen zu verwerten. Und immer kam er mit neuem Material, mit neuen Beobachtungen und Gedanken heim.

Einstweilen hatte er 1905 promoviert, blieb zwei Jahre bei Becke in Wien und kam 1907 als Assistent an die montanistische Hochschule Leoben. Gerade die kleine Stadt mit ihrer Ruhe sagten seiner mehr in sich gekehrten, der Gesellschaft abholden Natur zu und mit Freude und Begeisterung widmete er sich seinem neuen Wirkungskreis. Petrographische Uebungen wurden eingerichtet; die Mineralogie in ihren Beziehungen zu den Erzlagerstätten als Spezialkolleg eingeführt, dabei gleichzeitig eine Reihe von jungen Leuten zum Beobachten und Publizieren der gewonnenen Resultate angeleitet. Ich, der viel Ältere, scheue mich nicht, offen einzugestehen, daß ich manches Neue von ihm gelernt habe. Schnell hatte er sich in die Arbeitsmethode unserer Hochschule eingelebt und so verdankt ihm die Erzlagerstätten-Lehre eine Reihe von Arbeiten, die sich vor allem auf die Bildung ihres Mineralbestandes beziehen. Die liberale Behandlung des Lehrkanzelchefs Hofrat Hans Höfer ermöglichten es ihm, einen großen Teil seiner Zeit der wissenschaftlichen Arbeit zu widmen und als im Jahre 1906 Gefahr vorhanden war, ihn zu verlieren, wurde er über Antrag Höfers zum Adjunkten ernannt, der ihn auch als seinen Nachfolger für die Gegenstände Mineralogie und Petrographie ausersehen hatte.

Leider war es ihm nicht möglich, sein erfolgreiches Leben in Ruhe zu genießen. Gleich Frühlingsstürmen durchtobten stets neue Gedanken sein Hirn. Als er die Bedeutung der Gele in der Natur erkannt hatte, schossen in ihm blitzartig die zahlreichen Probleme auf, die mit dieser Frage im Zusammenhang stehen. Vergeblich warnten ihn seine Freunde vor Ueberarbeitung, vergeblich suchte man ihn zu zerstreuen, lavagleich stürzte Idee auf Idee hervor, so daß schließlich sein Nervensystem zerrüttet wurde und er in sich zusammenbrach. So verloren wir ihn am 23. September 1909 als Siebenundzwanzigjährigen und trugen ihn als Schöpfer so vieler Ideen zu Grabe, deren Prüfung, Ausbau und Erweiterung ins Detail uns überlassen bleibt.

Leoben, Dezember 1909.

Karl A. Redlich.